

Die Kunst und alles andere

Mehr Macht
der Ästhetik!

Beinahe eine neue Religion sieht unser
Kolumnist im Alltag hervorkommen.



Von Jörg Scheller

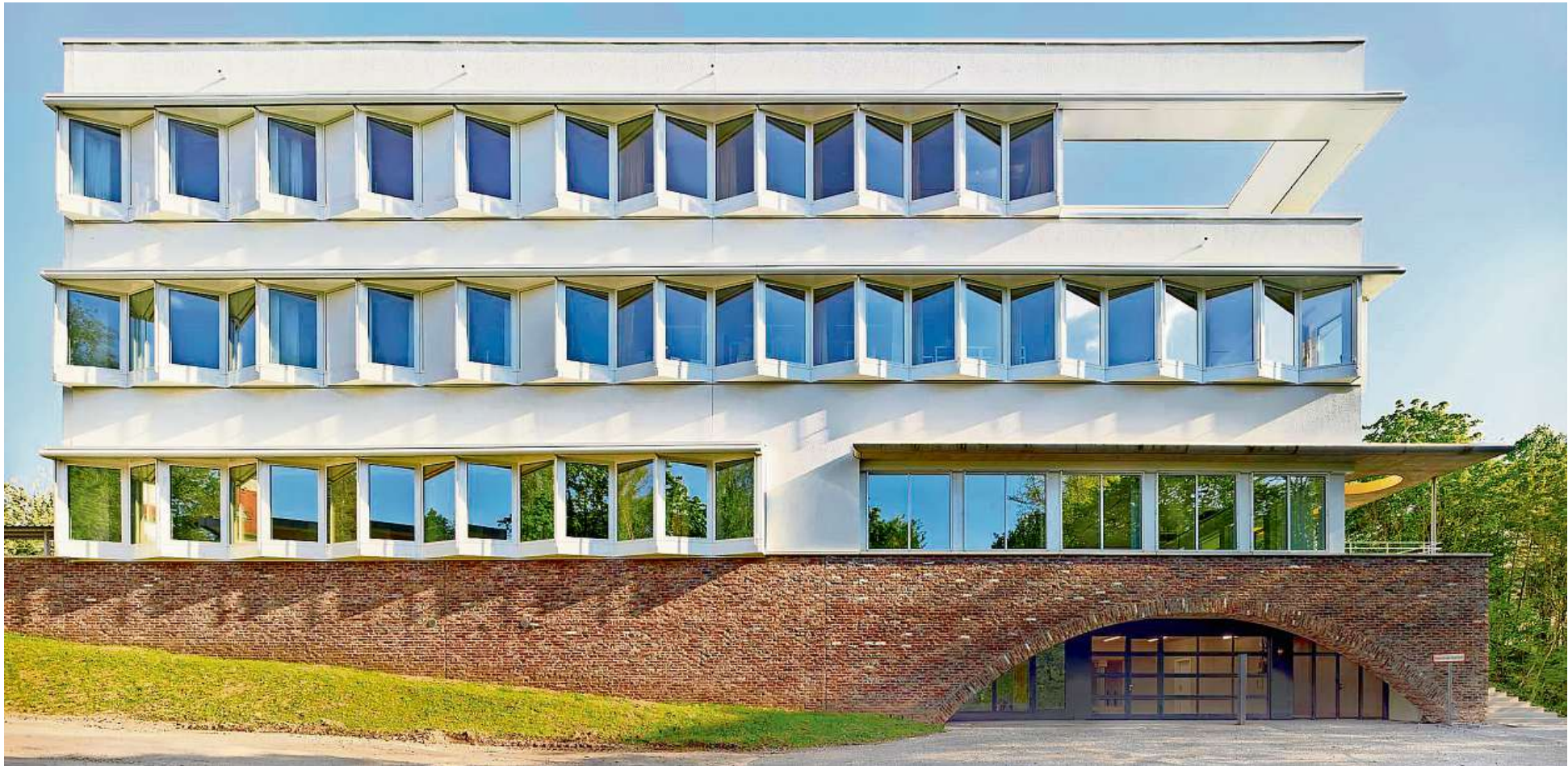
Zu den Kuriositäten unseres Rechtssystems gehört, dass religiöse Bekenntnisse im 21. Jahrhundert weiterhin privilegierten Schutz genießen. Wer Religion auf eine Weise beschimpft, die „den öffentlichen Frieden“ gefährdet, kann dafür bestraft werden. Zwar erfreut sich Religion durchaus diverser Renaissance, die sich nicht zwingend in traditionellen Kirchenmitgliedschaften ausdrücken. Aber grundsätzlich leben wir noch immer in den wohl säkularsten und profansten Zeiten überhaupt. Was in unseren liberaldemokratischen Konsumkulturen wirklich zählt, ist Ästhetik. Wäre es da nicht konsequent, nicht nur religiöse, sondern auch, ja mehr noch ästhetische Bekenntnisse unter privilegierten Schutz zu stellen? Sollte die Verletzung ästhetischer Gefühle nicht zentraler Bestandteil eines jeden Awareness- und Sensibilitäts-Trainings werden?

Gewaltige Energien und gewaltige Mengen Geldes fließen in die ästhetische Gestaltung der heutigen Welt, ins Design, in die Verknüpfung aller Lebensbereiche, von Smartphones im schicken Minimal-Art-Look über Boutiquen, die Kunstgalerien ähneln, bis hin zu den gepiercten, tätowierten, getrimmten, rasierten, operierten Körpern. Aller Evidenz nach sind Ästhetik und Design nicht nur das, was Menschen heute wirklich antreibt und umtreibt, sondern auch das, in was sie Geld selbst dann investieren, wenn es knapp wird – davon zeugen nicht zuletzt die allgegenwärtigen Nagelstudios, Friseursalons und Fast-Fashion-Shops. Der Philosoph Boris Groys schrieb einmal lapidar: „Wo Religion war, ist Design geworden.“ Oder ist Design, ist Ästhetik gar eine neue, sinnbelebte Religion? Das wäre doch was! Immer dann, wenn wir uns in unserer ästhetischen Identität beleidigt fühlen, könnten wir uns organisieren und uns wie herkömmliche religiöse Gruppen auf Paragraph 166 des Strafbgesetzbuches berufen.

Und so sähe sie aus, diese schöne, realitätsnahe Utopie: Wer einem puristischen Ästhetik-Bekenntnis anhängt, würde sich in seinen Gefühlen verletzt sehen, wenn er durchs quietschbunte Gewimmel einer Fußgängerzone wandelte – Unwohlsein! Anzeige ist raus! Der verstörende Anblick eines aufgepumpten Bodybuilderkörpers würde den Jüngern filigraner Körperästhetik nicht länger zumutbar sein. Von nun an müssten sich beide Gruppen in separaten Safe Spaces aufhalten. Und was all die schrillen Werbeclips anbelangt, die den verfeinerten Geschmack seit jeher beleidigen – Sammelklagen von Arthouse-Liebhabern hätten endlich Aussicht auf Erfolg! So genösse die wahre westliche Mehrheitsgesellschaft, eben die sinnenselige, ästhetik- und designgläubige, endlich die Macht, die religiöse Gruppen seit Jahrtausenden genießen dürfen.

Bericht über Mängel
an Bayerns Museen

MÜNCHEN. In den Bayerischen Staatsgemäldesammlungen hat es in den vergangenen Jahren Beschwerden von Besuchern über mögliches Fehlverhalten von Aufsichtspersonal gegeben – darunter auch Vorwürfe verbaler sexueller Belästigung. Das geht aus einem Zwischenbericht von Kunstminister Markus Blume (CSU) zu internen Untersuchungen hervor. Weitere Vorwürfe drehen sich etwa um eine mögliche Gefährdung von Kunstwerken. Das Ergebnis der bisherigen Untersuchungen: „Straf- oder disziplinarrechtlich relevante Verfehlungen können bislang nicht festgestellt werden“, heißt es in dem Schreiben an den bayerischen Landtag. Die Missstände waren Mitte Februar durch Presseberichte bekanntgeworden. Dabei ging es zunächst vor allem um den Umgang der Sammlung mit möglicher NS-Raubkunst. Der Zwischenbericht listet nun Details auf, auch zu den Aufsichtspersonen, denen unangemessenes Verhalten und verbale Belästigung zum Teil von Minderjährigen vorgeworfen wurden. Sie arbeiteten demnach für externe Sicherheitsdienste.*dpa*



So präsentiert sich das neue SWR Studio dem Wohngebiet, das auf seiner Nordseite entstehen soll. Hinter dem Torbogen befindet sich die Einfahrt in die Tiefgarage.

Fotos: LRO/Roland Halbe

Mit Zick-Zack in die Zukunft

Kompakt, flexibel, freundlich: Das Stuttgarter Architekturbüro LRO hat mit dem Bauunternehmen Georg Reisch aus Bad Saulgau das neue SWR Studio in Tübingen auf dem Österberg gebaut. Am Samstag ist Tag der offenen Tür.

Von Ulla Hanselmann

Es kam bisweilen vor, dass Tübinger Geistesgrößen wie Hans Küng oder Walter Jens aus dem Elfenbeinturm ihrer Alma Mater herabstiegen und sich auf die Anhöhe des Österbergs begaben – in das Landesstudio des SWR, wo sie in Talksendungen oder Interviews ihre Meinungen und Erkenntnisse über den Äther hinaus in die Welt – oder zumindest ins Ländle – schickten. Dem Tübinger Studio, 1954 vom damaligen SWF in Betrieb genommen, nachdem man von 1950 bis 1954 im Haus der Studentenverbindung Franconia auf dem Österberg gesendet hatte, haftet in seiner naturnahen Abgeschiedenheit auf der Österbergkuppe auch etwas Elfenbeinturmartiges an. So idyllisch konnten Redakteurinnen und -Redakteure über siebzig Jahre hinweg arbeiten.

Der baumreichen, stillen Oase macht nun nicht zuletzt der dringende Bedarf an Wohnraum ein Ende. Weil die alten Studiogebäude stark sanierungsbedürftig geworden und längst nicht mehr für zeitgemäßes, multimediales redaktionelles Arbeiten geeignet waren, entschloss sich der SWR, in direkter Nachbarschaft einen Neubau zu erstellen und den Bestand samt umgebendem Grundstück zu verkaufen. Auf der Fläche planen die Stadt Tübingen und ein Projektentwickler rund siebzig Wohneinheiten sowie eine Kindertagesstätte.

Kosten und Termine gehalten

Das neue SWR Studio Tübingen markiert den Auftakt zum künftigen Wohnquartier: Ein kompakter quaderförmiger Solitär erhebt sich am Matthias-Koch-Weg 1 in den Tübinger Himmel. Strahlend weiß verputzt und mit seinen in Zick-Zack-Manier ausgestellten Fenstern, ist er ein Eye-Catcher. Die schräg angeordnete Verglasung lässt jene aufmerken, die mit der Architektur des Stuttgarter Büros LRO vertraut sind. Man kennt dieses Gestaltungselement in ähnli-

BLICK INS NEUE MEDIENHAUS

Beginn Am 18. Juli ist aus dem multimediale Studio-Neubau zum ersten Mal live gesendet worden, nahezu exakt 75 Jahre, nachdem der SWR auf dem Österberg zum ersten Mal auf Sendung gegangen war.

Besichtigung Der SWR feiert die Inbetriebnahme des Neubaus mit einem Tag der offenen Tür. Am Samstag, 26. Juli, können die Studios und Redaktionsräume von 11 bis 17 Uhr besichtigt werden. Wie entstehen die Nachrichten? Wie arbeitet man im modernen Fernsehschnitt? Fragen, die bei Führungen durch alle Sende- und Produktionsstudios beantwortet werden. Livemusik, Comedy und Quiz runden das Programm ab. *uh*

cher Form etwa von der Erweiterung der Württembergischen Landesbibliothek in Stuttgart oder vom Sparkassenbau in Ulm. Und nun sieht man es also auch auf dem Tübinger Österberg, wo es nicht nur der Fassade Lebendigkeit verleiht, sondern im Inneren die Räume auch optisch vergrößert.

LRO waren neben vier weiteren Architekturbüros aufgefordert, sich mit einem Entwurf sowie einer festen Termin- und Kostenplanung um den Auftrag zu bewerben. Gemeinsam mit dem Bad Saulgauer Bauunternehmen Georg Reisch erhielt das Stuttgarter Büro den Zuschlag – die Kooperation hatte schon mehrfach, etwa beim Volkstheater in München, bewiesen, dass Kosten- und Termintreue beim Bauen kein Wunschdenken bleiben müssen. Die Kosten werden mit 9,4 Millionen Euro beziffert.

Der Neubau ist Arbeitsplatz für rund 60 Mitarbeitende, die Fernsehen, Hörfunk und Internet bespielen; er ist Veranstaltungsort, regelmäßig werden Besuchergruppen empfangen. Diese Vielzahl an Funktionen galt es auf knappem Platz unterzubringen, mit 3000 Quadratmetern standen 40 Prozent weniger



Formschön: Wendeltreppe

Bruttogrundfläche als im Bestand zur Verfügung. Dementsprechend verdichtet-funktional ist der Bau gegliedert, der durch einen Vorplatz von der Straße abgesetzt ist: ein „dienender“ Kern, der Treppenhaus, Technik, Sanitärräume aufnimmt; drumherum Büros in unterschiedlichen Zuschnitten, Studios, Schnitträume.

Das Foyer empfängt die Besucher mit einer Rotunde, in die sich eine Eichenholzbank schmiegt, und einer offenen Teeküche. Mobile Wände ermöglichen in dieser halböffentlichen Zone, die auch Empfangen und Veranstaltungen dient, Flexibilität. Der sogenannte Live-Point, nutzbar etwa für Zuschaltungen zu TV- und Radiosendungen, ist neben dem Eingang zum Vorplatz hin platziert und stellt so die vom SWR gewünschte Transparenz her. Im ersten und zweiten Obergeschoss liegen nach Westen hin Großraumbüros für den Newsdesk-Betrieb; nach Osten orientieren sich Studios, Schnitträume und Einzelbüros. Auf tragende Wände wurde im Inneren weitgehend verzichtet. So lassen sich die Newsdesks unterteilen, kleinere Einheiten können zusammengelegt

Songs, die als Slow Jam im Stil des R&B konzipiert sind. Ihr Debütalbum ist praktisch fertig und wird bald veröffentlicht.

Den Anfang macht jedoch die Sängerin Maïa, die mit Gitarre und begleitet von Cello und E-Piano ein poetisches Singer-Songwriting auf den Weg bringt. Ihre Songs heißen „Tristesse“ oder „Welt“, ihre Darbietung ist traurig-schön. Darauf folgt die in Stuttgart lebende Rapperin ildikó, die aktuell mit der Zeile „Männer nerven“ aus dem Song „Guck mich nicht an“ für Aufsehen sorgt. Frech stellt die 26-Jährige ihre Songs vor, darunter auch „ildiflow“ mit Old-School-Avancen. Mit hochgepitchter Stimme persifliert sie vermeintlich typisch weibliches Verhalten.

Dann dürfen auch mal die Männer nach vorn; der Produzent und Sänger Kemelion kommt auf die Bühne und legt ein mit Funk und Soul beladenes DJ-Set vor, das an einen „Grand Theft“-Autocruise erinnert. Einer seiner Songs, erfährt man, war bereits in der Playlist des berühmten Videospiels zu fin-

werden, sollten sich die Arbeitsbedingungen in Zukunft ändern. Brettgeschalter Sichtbeton für den Kern, viel Weiß in den Büros, Eichenholz etwa für Türen, sonnengelbe Akzente – die Material- und Farbwahl erzeugt bei aller Reduziertheit eine freundliche Atmosphäre. In der in Stahl gehüllten Wendeltreppe, die beide Großraumzonen miteinander kurzschließt, erkennt man ein weiteres Selbstzitat des Büros LRO; als solches erweisen sich auch die Loggia mit geöffnetem Dach, die sich an Aufenthaltsraum und Küche im zweiten OG anschließt, Bullaugen in Türen oder kreisrunde Ausschnitte in der Terrassenüberdachung im EG.

Ein Griff zu viel in den LRO-Baukasten

Und auch der recycelte, hinterlüftete Ziegel, der das Hanggeschoss ummantelt, zeugt von der LRO-Handschrift; das Material betont hier die Erdverbundenheit des Gebäudesockels. Der nimmt die Geländeneigung nach Norden und die Tiefgarage auf und geht in eine flache, das Grundstück umrundende Ziegelmauer über, die an der Einfahrt in einen – Unwissenden sicherlich Rätsel aufgebenden – übermannshohen Lüftungsturm mündet. Der Torbogen im Sockel auf der Nordseite, zum späteren Wohnquartier hin, ist dann aber vielleicht der eine Griff zu viel in die Kiste mit den LRO-typischen Formenbausteinen. Beim Münchner Volkstheater stellt ein ähnlicher Bogen plausibel eine Einladung in den Theaterhof dar – hier umfasst er eine Garageneinfahrt!

Vom Studioleiter Marcel Wagner ist zu hören, dass man gerne hinunter in die Stadt gezogen wäre, um mitten unter den Menschen – den Gebührenzahlern – zu sein, sich ein geeigneter Standort aber nicht gefunden habe. Die Weltabgeschiedenheit auf dem Österberg bleibt den Tübinger SWR-Mitarbeitern also erhalten. Das Elfenbeinturmartige ihrer Residenz dürfte indes alsbald der Vergangenheit angehören – spätestens, wenn in das Wohngebiet und die Kita Leben einzieht.

Der aus Reutlingen stammende Musiker hat auch schon für Apache 207 oder Takt 32 gearbeitet. Spätestens jetzt beginnt im Publikum das Kopfnicken, das beim Auftritt von Dexter weitergeht. Mit seinem Song „Gold“ bringt er den Saal zum Tanzen. Kurz darauf kommen Audio 88 & Yassin auf die Bühne und legen mit dem gemeinsamen Stück „Dies das“ nach.

Zurück zum Lady-Rap mit der Frankfurter Rapperin Alyzah: „Schön, dass die Musik einen an Orte bringt, die man nicht erwartet“ ruft sie. Auf ihren Aufruf hin steht das Publikum – die Opernwände wackeln. Nochmals dürfen Audio 88 & Yassin ran, geben erneut ihre kräftigen Beats zum Besten. Schließlich folgt noch der Auftritt der Partyschlagerei-Sängerin Lucy Duffner, die für Abwechslung sorgt, wenn sie ihren Song „Feuersee“ rauswuppt. Zum Finale gibt es eine gemeinsame Verbeugung. Ein schöner Hip-Hop-Abend, der vor allem im Zeichen der Frau stand. Schließlich heißt es ja auch „die“ Oper.

Beats, Bounce und Bässe – im Zeichen der Frau

Am Mittwochabend hat Hip-Hop erneut die Stuttgarter Staatsoper gestürmt. Vor allem die Rapperinnen brachten den Saal zum Wackeln.

Von Swantje Kubillus

Oper und Hip-Hop verschmelzen zurzeit in Stuttgart immer häufiger. So war neulich nicht nur der Berliner Rapper Apsilon bei den „Littmann-Sessions“ zu Gast, sondern Hip-Hop ist auch mit dem Musiktheater-Stück „Der Rote Wal“ ins Haus der Hochkultur eingekehrt; Markus Winter, den die Fans besser als Maeckes kennen, ist an Geschichte und Text beteiligt.

Die Liaison der beiden Genres passt demnach gut zusammen, und so war am Mittwochabend vor gut besuchtem Haus wieder Zeit für „Oper meets Hip-Hop“. Ein Teil der Ausstattung vom „Roten Wal“ bildete dabei die Kulisse, wie etwa der Spiegel, der das Publikum reflektiert, oder die konkave Lichtwand aus Quadraten. Den Abend veranstalt-

et die Staatsoper Stuttgart gemeinsam mit dem Klub Wizemann.

Wie in einer Hip-Hop-Revue präsentieren sich am Abend sowohl alte Hasen als auch spannende Newcomer, die in diesem Fall durchweg Frauen sind. So sind mehr weibliche als männliche Acts auf dem Line-Up vertreten: Maïa, ildikó, TAM, Alyzah und Lucy Duffner. Als männliche Parts kommen hinzu Dexter, Audio 88 & Yassin und Kemelion, der am Abend einen längeren DJ-Part übernimmt.

Tamara Güçlü, mit Künstlernamen TAM, führt durch den Abend und verkündet, dass alle Künstlerinnen und Künstler ihre Gagen an die Hilfsorganisationen Viva con Agua und an Stelp gespendet haben. TAM ist seit 2021 auch als Musikerin aktiv und präsentiert im Mittelteil des Abends ihre eigenen